

San Keller Aktionen

numero1

01.04.1997 - 01.07.1999





wer ist san keller? (von Christoph Meier)

der uns eine geschichte erzählt, er erzählt sie weiter. was mag er erzählen? san keller erzählt eine geschichte, nur mag er sie nicht in worte fassen. das macht es schwierig zu lauschen. doch wer lauschen mag, der soll hingehen. hingehen und teilnehmen an der inszenierung san kellers. der wird sich dort preisgeben. niemals ganz, immer nur bruchstückweise. san ist kopf, dem seifenblasen entspringen. in diesen sind botschaften verschlüsselt. dorthin lädt er ein. san. man will erraten, was den namen verschlüsselt. man geht hin. zu ghetto und eden. die grenze, die erfahrung – was uns half zu lauschen, es lauscht sich weiter...



Inhalt

ZPR-Tafel

Werbefahrt

Wettbewerb

Blinddate

Nachtwanderungen

San Days

San Dance Company

N.Y. Demonstration

Stehen vor Ort

Bett & Frühstück

Aktionskalender

ZPR-Tafel **(Zeit-Positions-Rhythmus-Tafel)**



ZPR-Tafel Daten

Aktion 01.04.-30.04.1997

30 x 24 Stunden

Präsentation 21.06.97, 24.00-24.00 Uhr

Hotel Florida, Konferenzzimmer, Seefeldstrasse 63, 8008 Zürich

Beteiligte Grafik: Schnittholz. Anleitungs-Video: Lou Do Santos.

Begleittext: Christian Hadorn. Hostess: Andrea Roca.

Werkverzeichnis ZPR-Tafel 01.04.-ZPR-Tafel 30.04 1997

Pauspapier (rot, gelb, blau, weiss) auf Graukarton

9,6 x 24 cm

Zeitnotiz 01.04. - Zeitnotiz 30.04 1997

Kugelschreiber auf Graukarton

10 x 12 cm

Im Besitz von: Marianne Keller ZPR-Tafel 05.04 und Zeitnotiz 05.04,

Denise Delémont ZPR-Tafel 20.04 und Zeitnotiz 20.04

< Anleitungs-Video 1997

180 Min/VHS

Anleitungs-Broschüre 1997

Kopie (schwarz), 16 Seiten, 8 x 9 cm



ZPR-Tafel Beschreibung

Aktion 01.04. - 30.04.1997 Während einem Monat hielt ich meinen Sitz-, Steh- und Liegerhythmus zeitlich fest. Auf ein Kartonschild (10 x 12 cm) an meinem Hals notierte ich jeweils beim Absitzen, Aufstehen und Abliegen die Zeit. Täglich um Mitternacht wechselte ich das Schild aus. Ich ging diese 30 Tage meinen alltäglichen Beschäftigungen nach. Die gewohnten Abläufe gewannen durch das ständige Innehalten neue Bedeutungen. Für das soziale Umfeld war das Schild der Schlüssel zu meinem Tun. Oft sprach ich mit fremden und bekannten Personen über die Aktion. Die Zeitnotizen übertrug ich in die ZPR-Tafeln (Zeit-Positions-Rhythmus-Tafel), die den Sitz-, Steh- und Liegerhythmus eines Tages grafisch darstellen.

ZPR-Tafel Die ZPR-Tafel (9,6 x 24 cm) ist in 1440 Quadrate (Minuten) auf 24 Reihen (Stunden) unterteilt. Die Positionen sind in drei verschiedenen Farben (rot, blau, gelb) auf die Minute genau angegeben.

Präsentation 21.06.1997, 24:00 - 24:00 Uhr, Zürich Die ZPR-Tafeln (Zeit-Positions-Rhythmus-Tafel) bot ich im Hotel Florida während 24 Stunden zum Kauf an. Das Konferenzzimmer war in einen Empfangs- und einen Beratungsraum unterteilt. Im Empfangsraum informierte die Hostesse anhand von Broschüre und Video die Besucher. Im Beratungsraum standen unter meiner Aufsicht die 30 ZPR-Tafeln zur Auswahl. Der Kauf einer ZPR-Tafel beinhaltete deren von mir begleitete Umsetzung zurück ins Leben. Der Käufer erhält am Tag seiner Wahl einen Pager, über den ich ihm die Positionswechsel mitteile. Bis heute habe ich zwei ZPR-Tafeln verkauft und eine davon mit Marianne Keller am 5.9.1997 umgesetzt.

Video Das Video dokumentiert die Umsetzung einer ZPR-Tafel in der Öffentlichkeit. Ich beschränkte meinen Aktionsradius auf eine Plattform (5 x 10 m) am Limmatquai, die man von der Strasse über Sitzstufen erreicht. Mit einem Klappstuhl, einem Liegebett und einem Natel setzte ich meinen Rhythmus um. ■



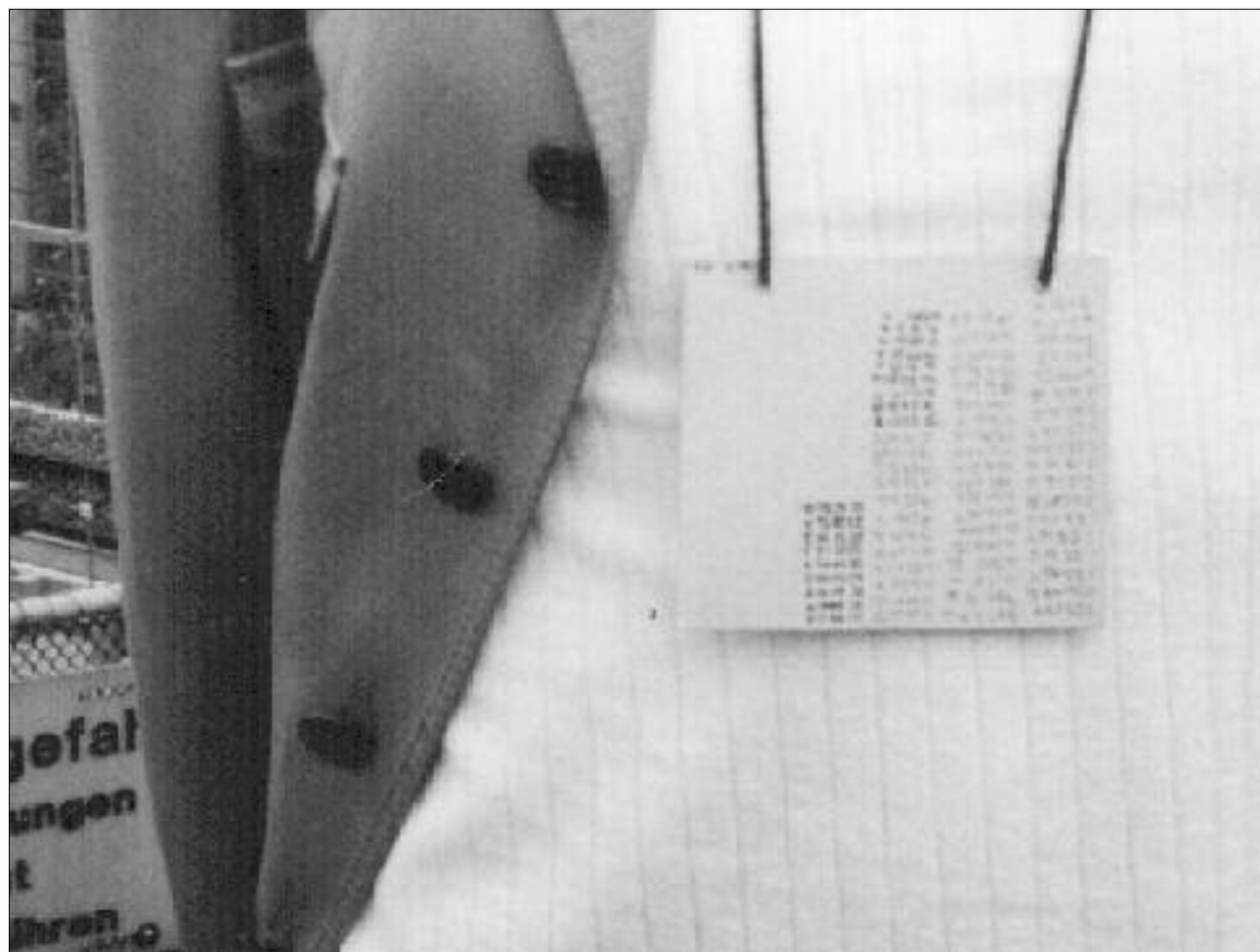
ZPR-Tafel Kommentar (von Christian Hadorn, Kunsthistoriker, Zürich)

Einige Worte zum Projekt «ZPR-Tafel» Wer braucht ihn nicht, um 8 00 Uhr Zahnarzt, 9 15 Sitzung im Büro, wer meidet ihn nicht, in den Ferien, wenn der Zufall das Unvorhergesehene hervorzaubert. Der Terminkalender, ein Stütze und Fluch zugleich, mag als Symbol für unseren zwiespältigen Umgang mit der Zeit, mit Zwängen und Freiheiten, die mit ihr im Zusammenhang stehen, gelten. Ordnung kann Freiheit ebenso ermöglichen wie Unordnung, das Prinzip ist aber ein Entgegengesetztes. Zeit ist etwas Kaltes, in ihrer kosmologischen Unendlichkeit mag sie etwas schillerndes, unsicheres, wenn nicht Göttliches haben, hier und jetzt läuft sie aber unbittlich streng und immer gleich. Atomgetrieben. Sie ist der Raster, der Planungen ermöglicht, sie ist aber auch die Mutter der Erfahrung unserer persönlichen Zeit (durée), die manchmal wie im Flug vergeht und so überhaupt nichts mehr zu tun zu haben scheint mit der Sekunden-Zeit. »»

Das Zeitliche segnen bedeutet nicht mehr teil haben am Leben. Die Zeit ist der Boden, die Referenz für unser bedeutungsvolles (oder weniger bedeutungsvolles) Handeln und Erleben. Sei sie verstandesmässig oder gefühlsmässig geprägt. Wie haben Sie sich heute gefühlt? Wie sind Sie umgegangen mit der Zeit? Wieviel Zeit haben Sie heute im Stehen, wieviel im Sitzen und wieviel liegend verbracht? Sie können sich nicht erinnern? San Keller hat für Sie Vorarbeit geleistet und sich gewissermassen stellvertretend für Sie etwas genauer als sonst beobachtet.

Die Aufzeichnung seiner Steh-, Sitz- und Liegezeit (Photo: Mirjam Wanner) > mag einem banal vorkommen. Sie ist einerseits tatsächlich banal, andererseits auch wieder nicht. Denn wie kann Zeit, im speziellen die abgelaufene Zeit, dargestellt werden? Die abgelaufene Zeit, Zeugnis eines Ereignisses oder eines Zustandes, sie hat kein festgelegtes Gesicht. Zu verschieden sind die Möglichkeiten Zeit darzustellen, zu verschieden sind insbesondere die Möglichkeiten vergangene Zeit darzustellen. Der barocke Künstler etwa pflegte in solchen Notlagen zu einem bewährten Hilfsmittel, der Allegorie, zu greifen. Heute sind die Bildzeichen nicht mehr so klar kulturell definiert, sie können aber umso subtiler sein. San Keller hat seiner bestimmten vergangenen Zeit ein Gesicht gegeben, die jenseits der Arbeitswelt, im Kunstraum (sie erinnert in ihrer schematischen Darstellung an Schalttafeln oder Arbeitseinsatzpläne), mysteriös bleibt. Aber damit natürlich nicht genug: Die Spannung zwischen der numerischen Zeit (Zeit des Liegens, Sitzens, Stehens) und ihrer subjektiven Erfahrung im Leben, ihre Unvereinbarkeit letztlich, ist wohl die grössere Herausforderung, die eigentliche Reibungsfläche für den Künstler, und in der Präsentation für den Betrachter das Interessante. Hier ist der Künstler gefordert, Zeit reflektierbar und erlebbar zu machen, d.h. eine Vermittlungsarbeit zu leisten in Form von Gesprächen, einer Videoarbeit, einer inszenierten Präsentation an Ort. Der Besuch der 24 - Stunden - Präsentation am 20. 6. 97 im Hotel Florida in Zürich lädt dazu ein, Erwartungen und Erfahrungen mit der eigenen Zeit dort zu überprüfen.

Möglich, dass etwas geschieht zu einem bestimmten Zeitpunkt, etwa wenn Sie beispielsweise um 3 Uhr in der Nacht von Freitag auf Samstag vorbeikommen (San Keller steht innerhalb dieser 24 Stunden jederzeit zu Verfügung). Möglich, dass Sie eine Steh-, Sitz- und Liegestruktur kaufen, die Sie mit der entsprechenden Instruktion des Künstlers auch an ihrem eigenen Alltag erproben können. Zeit muss erlebt werden, um ihre Kraft entfalten zu können, da mag es hilfreich sein, wenn die Darstellung derselben auf ein Minimum reduziert wird, um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen, welches das Arbeitsmaterial ist: die Erfahrung der Zeit selbst. Sie ist es, die Künstler wie Betrachter das Kunstwerk schaffen lassen. Die Darstellung der vergangenen Zeit, d.h. der in ihr erfahrenen Zustände (z.B. auf den zu kaufenden Karten) gewinnt nur so einen ästhetischen Sinn, nur so können Sie – wer weiss – in Gedanken zum kriechenden Vormenschen der Urzeit gelangen. ■



Werbefahrt

Ein Ausflug in artfremdes Gelände



Werbefahrt Daten

Aktion 21.09.1997, 12.00h - 21.00h
12:00h Carparkplatz Zürich, 13:00h Näfels,
13:45h Glarus, 14:30h Leuggelbach, 15:15h Schwanden,
16:00h Engi, 21:00h Carparkplatz Zürich

Testpersonen (-orte) Ottokar Meier, Personalchef der Eternit AG (Showroom)
Sofie Fritschi, Bibliothekarin (Wohnungseingang)
Werner Dobler, Kunstmaler (Atelier)
Christine Howeg, Leiterin Arbeitslosentreff (Gesprächszimmer)
Otto Brühlmann, Lehrer und Schriftsteller (Stube)

Teilnehmer 50 Personen

Beteiligte Bildertest: StekAG, Institut für mentale Inversionen. Moderation: Martin Rudolf.
Grafik: Schnittholz. Videodokumentation: Lou Do Santos.

Werkverzeichnis Ohne Titel (16.08.97) 1997
Siebdruck (schwarz) auf Glas
48x120 cm
Auflage 10 Stk.
Im Besitz von: 1/10 Christine Howeg, 2/10 Steffen Roth, 3/10 Esther Kaufmann,
4/10 Stefan Kaegi, 5/10 Marianne und Fritz Keller, 6/10 Carl v. Malaise
< Videodokumentation 1997 / 30 Min / S-VHS

Werbefahrt Beschrieb

Das eine Bild Das Bild (48 x 120 cm) > ist eine Komposition schwarzer Linien (Siebdruck) auf Glas (0.5 cm). Mit meinem Sitzen, Stehen und Liegen bestimmte ich seine Struktur. Die Länge und die Position der Linien leitete ich nach dem ZPR-System aus dem 16.8.1997 ab. Diesen einen Tag lebte ich bewusst für das eine Bild. Die schwarzen Linien auf der Rückseite der Glasplatte verbinden sich mit der Wand, auf der sie liegen. Die Vorderseite reflektiert den Raum und die Menschen, die darin leben. Die Menschen bestimmen, wie und womit sie die offene Struktur des einen Bildes füllen. In jedem Raum ist das eine Bild ein anderes Bild und damit das eine Bild, für die Menschen die darin leben.

Die Präsentation Für die Präsentation des einen Bildes suchte ich mit der Stiftung Bildertest fünf verschiedene Arbeits- und Wohnräume im Kanton Glarus. Die Testhaushalte erhielten je ein Bild für einen Monat bis zur Werbefahrt. Sie hängten dieses am Platz Ihrer Wahl auf und zeigten es den Teilnehmern der Werbefahrt dort. Mit dem Bild stellten Sie zugleich sich selbst vor. Wir standen den Testpersonen vor und nach der Werbefahrt beratend und betreuend zur Seite. Die Testhaushalte bestimmten unsere Route durch den Kanton Glarus.

Die Aktion 21.9.1997, 12.00 - 21.00 Uhr Die Werbefahrt in artfremdes Gelände bestand wie jede Werbefahrt aus Hinfahrt, Präsentationen, Essen, Verkauf und Rückfahrt. Für die Präsentation bauten wir auf Authentizität und nicht auf Rhetorik. Das zum Kauf stehende Produkt zeigten wir deshalb im Gebrauch bei seinen Benützern. Die Stiftung Bildertest verteilte auf der Hinfahrt einen Fragebogen zum Thema Heim & Bild, der vor dem Verkauf ausgewertet wurde. Die einzelnen Präsentationen dauerten jeweils etwa 20 Minuten und gliederten sich in die individuelle Besichtigung und das Präsentationsgespräch. Wir starteten in Zürich um 12.00 Uhr mit 50 Personen an Bord, erlebten von 13.00 - 17.00 Uhr fünf Präsentationen des einen Bildes in fünf Ortschaften im Kanton Glarus, stiegen in einer Gondelbahn zum Restaurant hoch, assen um 18.00 Uhr Aelplermakkaronen mit Apfelmues und landeten mit Verspätung um 21.00 Uhr wieder in Zürich. ■





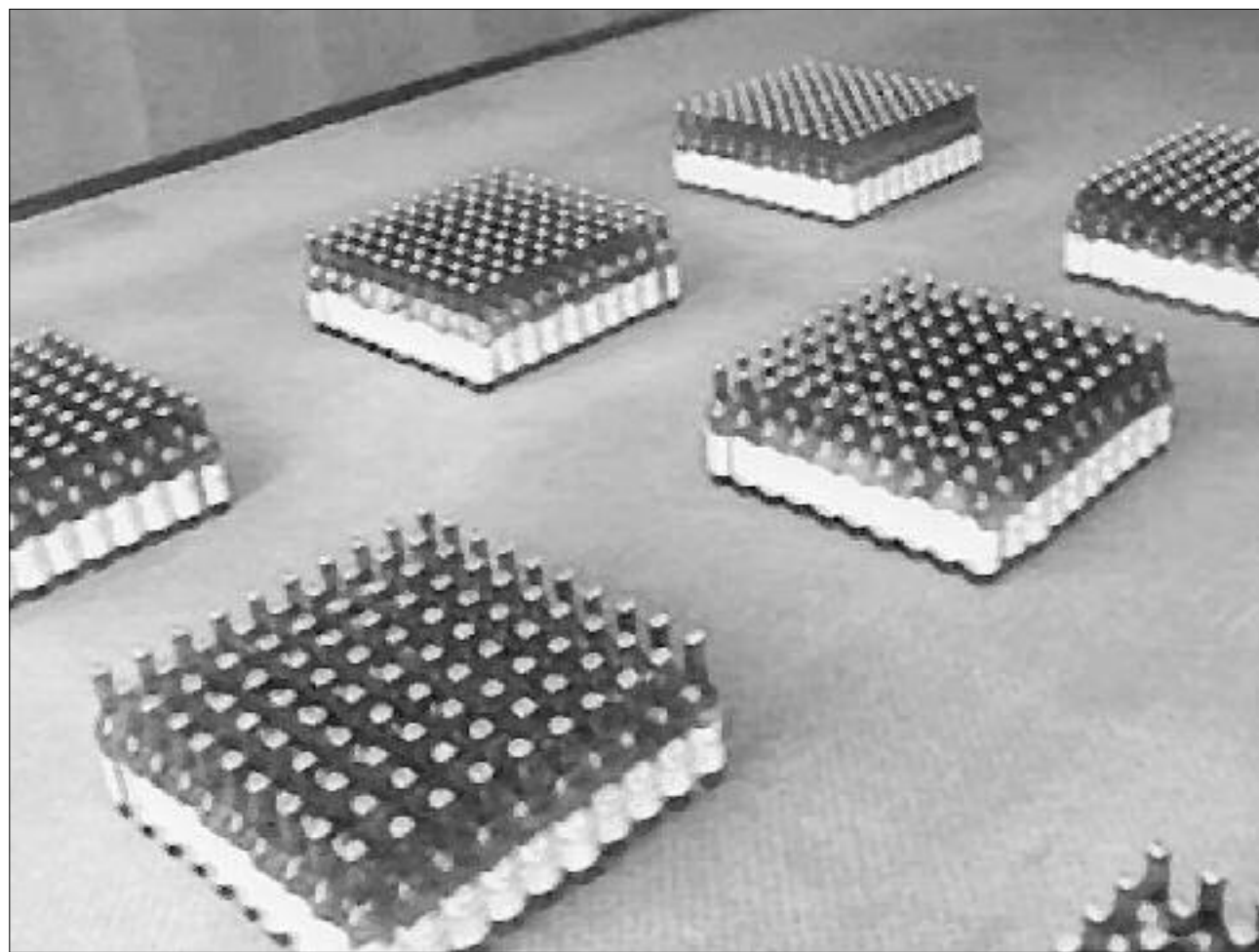
Werbefahrt Kommentar, (von Gaudenz Looser)

Plauschfahrt ins schöne Glarnerland (...) Als bald ist der Car voll, und die Plauschfahrt ins Glarnerland für 24.90 Fr. inklusive Mittagessen und Produktepräsentation kann beginnen. Das Publikum – je hälftig bestehend aus mittelalterlichen Globus-Stammkunden und leicht angeschmuddelten jungen Gefühlslinken – gehört nicht in ein solches Gefährt, war da noch nie und thematisiert dies aufgeregt während der Fahrt bis Niederurnen, wo der erste mysteriöse Halt der «ersten Werbefahrt für Kunstinteressierte» stattfinden soll. < (Zwischenhalt beim Arbeitslosentreff Schwanden)

Die drei leitenden Herren imitieren mit ihren klebrig-süssen Floskeln lediglich den schlechten Stil solcher Verkaufsfahrten, sind sie doch in Tat und Wahrheit drei junge Aktions- beziehungsweise Konzeptkünstler, die ihr Werk auf dem Weg der originellen Verpackung dem Volk näher bringen wollen, beziehungsweise Volk, Werk und Verpackung solcherart vermengen, dass man ins Ausländische ausweichen muss, um es zu verstehen: Das Event ist es. Zum Beispiel mit dem Car verschiedene Personen zu besuchen, bei denen «das eine Bild» im Lebensraum hängt. Das Publikum liest die Broschüre zur Aktion, rätselt und thematisiert noch immer.

Die einzigen im Car, die sozusagen authentisch sind, tun derweil das, was sie sonntags öfter tun: Eine ältere Frau, die an einer richtigen Werbefahrt für das Kunstprojekt gewonnen werden konnte, schaut die Landschaft an und schweigt, während der Chauffeur die Macht des Mikrofons nutzt und seinen Landschaftsbeschreibungen eine weltanschauliche Färbung verpasst. Zuerst das berühmte Chämi von Horgen («ausländischer Abfall wird da verbrannt»), dann der berühmte Ebner von Wollerau («cleverer Mann») und dann das Tunnelprojekt von Rapperswil («neues Räubertum»). Später schweigt er nur noch, jemand muss es ihm gesagt haben. (...) ■

Wettbewerb



Wettbewerb Daten

Aktion 17.12.97, 12.00-24.00 Uhr
Business Class Restaurant, Albula Säli, Hauptbahnhof Bern

Teilnehmer Andrea Roca, Nathalie Imboden, Maya Delaquis, Peter Fauser, Monique Probst, Pascal Probst, Ulrich Loock, Rut Himmelsbach, Alois Lichtensteiner, Anselm Stalder, Hans Rudolf Reust, Ian Anüll, Renata Bünter, Benjamin Dodel, Wenzel Pozarek, Mirjam Helfenberger, Sara Masüger, Martin Knapp, Jeyaruban Sambasivam, Ninthuja Sambasivam, Thomas Keller, Juliette Barraud, Philipp Do Canto Lagido, Olivia Kaufmann, Esther Kaufmann, Hermann Brunner, Andreas Schwendimann, Steffen Roth, Andrea Müller, Hansueli Hummel, Marianne Keller, Fritz Keller.

Gewinner 1. Rang: Nathalie Imboden.
2. Rang: Hermann Brunner.
3. Rang: Ian Anüll und Wenzel Pozarek.

Beteiligte Jury: Christian Hadorn. Grafik: Schnittholz.
Dokumentations-Video: Nathalie Imboden.

Werkverzeichnis < Ohne Titel 1997 9 Quadrate (80 x 80 cm) auf dem Boden stehend, bestehend aus je 100 Flaschen (0.5l Passuger voll), symmetrisch zu einem grossen Quadrat (4 x 4 m) angeordnet.
Pokal (10 x10) 1997 Ständer aus schwarzem glänzendem Plexiglas (20 x20 x 1.5 cm) mit 100 Einbohrungen für 100 Cigaretten liegt auf dem Sockel aus schwarzem glänzendem Plexiglas (20 x 20 x 1.5 cm) mit 4 Gewindbohrungen für die 4 Chromstahlbeine (0,8 x 50 cm)
Im Besitz von: Nathalie Imboden
Ohne Titel (Cigarettenständer) 1997 Schwarzes glänzendes Plexiglas, (20 x 20 x 1.5 cm) mit 100 Einbohrungen für 100 Cigaretten.
Auflage: 10 Stück
Dokumentations-Video 1997/30 Min/VHS

Wettbewerb Beschrieb

Business Class Restaurant mit Konferenzräumen, HB Bern Ich wählte das Business Class Restaurant für die Durchführung des Wettbewerbs, weil es zentral gelegen ist und Konferenzräume vermietet. Ich nutzte für den Wettbewerb den Eingangsbereich mit Bar und Sitzgruppe und das leergeräumte Albulasäli (6 x 5 m). Das Albulasäli im Stil der 60er Jahre besteht zu drei Seiten aus Holzwänden, einer grossen Fensterfront und einem graugrünen Teppichboden. Die Fensterfront führt direkt auf einen öffentlichen Fussgängerdurchgang im 1.Stock des Hauptbahnhofs.

Installation 17.12.1997, Albula Säli, HB Bern Die Installation setzte sich aus 900 auf dem Boden stehenden Mineralwasserflaschen (0.5l Passuger) zusammen, die im Schachbrettmuster, auf 9 kleine Quadrate verteilt, ein grosses Quadrat bildeten. Das grosse Quadrat war zwischen den kleinen Quadraten begehrbar, in der Mitte des Raumes platziert. Mit einer Videokamera wurde das grosse Quadrat von oben aufgenommen und auf einen Bildschirm im Eingangsbereich übertragen. So konnte man von der Bar und der Sitzgruppe aus, das Geschehen im Albulasäli mitverfolgen.

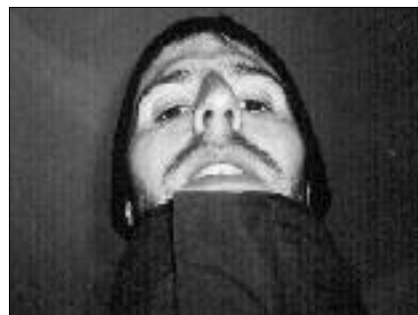
Aktion 17.12.1997, 12:00 - 24:00 Uhr, Business Class Restaurant, HB Bern Für den Wettbewerb galten folgende Regeln: Jeder Teilnehmer wurde alleine in das Albula Säli zur Installation geführt. Dort konnte er max.15 Min bleiben. In dieser Zeit entschied er sich zuerst für eine der 900 Mineralwasserflaschen. Danach war ihm freigestellt, was er mit der Flasche und der restlichen Zeit anstellen wollten. > Ohne Regeln sollten die Teilnehmer in meine Installation eingreifen und auf vorangehende Eingriffe reagieren. So wie zur Beurteilung von Kunst keine vorgefertigten Regeln bestehen, bestanden auch keine vorgefertigten Regeln zur Beurteilung der einzelnen Eingriffe. Nachdem sämtliche Eingriffe vorlagen, war es die Aufgabe eines von mir eingeladenen Kunsthistorikers jene Regeln zu bestimmen. Damit bestimmte dieser auch den Gewinner des Wettbewerbs.

Siegerpreis Der erste Preis, ein von mir gestalteter Pokal, liess den Gewinner nicht zur Ruhe kommen. Zur Auswahl steckten 100 Cigaretten in einer quadratischen Platte (1,5 x 16 x 16 cm) aus schwarzem Plexiglas auf vier runden Beinen (0,5 x 50 cm) aus Chromstahl. ■



Blinddate

Social Morphing im Morphing System



Blinddate Daten

Aktion 30.10.1998, 20:00 - 02:00Uhr
Klinik (Morphing System), Freigutstrasse 15, 8002 Zürich

Blinddate-Team San Keller, Simone Potocki,
Andrea Roca, Cerina Thon, Nina Villiger

Performer Syl Betulius, Michael Blättler, Pascale Grau,
Miriam Steinhäuser und Mirjam Wanner

< Teilnehmer 108

Beteiligte Bekleidung: D.AT.UM. Grafik: Schmitt Holz.
Dokumentations-Video: Nathalie Imboden.

Werkverzeichnis Foto Dokumentation:
Fotos der Teilnehmer 1 - 58 beim Check-In
9 x13 cm
Video Dokumentation:
30 Min / VHS

Blinddate Beschreib

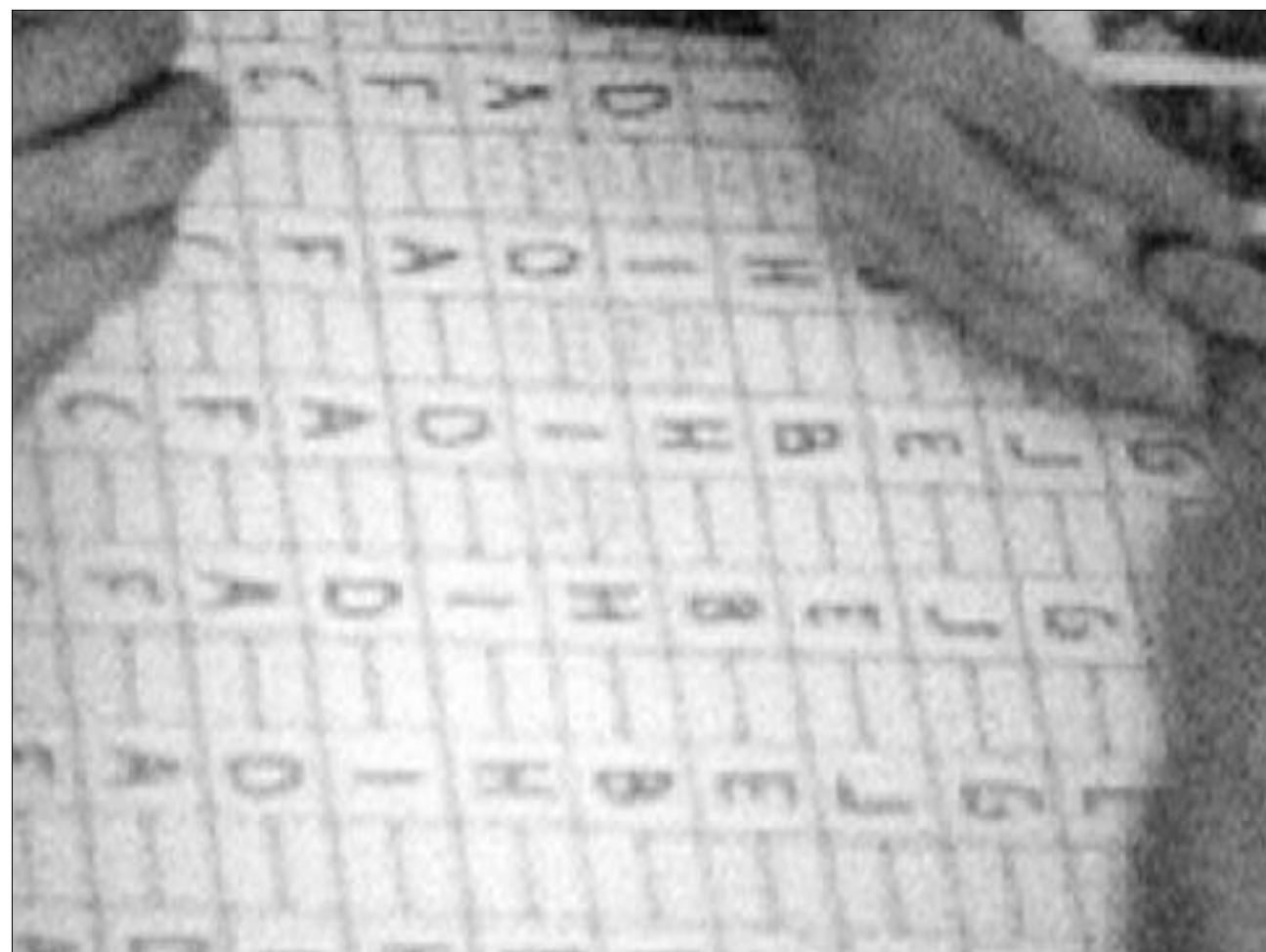
Blinddate (Social Morphing im Morphing System*) 30.10.1998, 20:00-02:00 Uhr, KLINIK, Zürich In der Gruppenausstellung Morphing Systems hinterliess das Social Morphing keine materiellen Spuren. Zwei Teilnehmer wurden jeweils mit einem Kunstwerk in einem Raum zusammengeführt. Die Teilnehmer bestimmten ihre Begegnungszeiten und erhielten die Begegnungszimmer und die Begegnungspartner zugeteilt. Das Social Morphing griff damit in den Wahrnehmungsprozess seiner Teilnehmer ein. Eine Dreiecksbeziehung entstand zwischen der 1. Person, dem Kunstwerk und der 2. Person. Die Teilnehmer erhielten durch das Social Morphing einen situativen Eindruck des Morphing Systems. Das Social Morphing eröffnete mit den Begegnungen unter vier Augen einen neuen Zugang zur Kunst. Die soziale Interaktion bestimmte im Begegnungsraum die Wahrnehmung der Kunstwerke mit. Situationen entstanden, die nicht wiederholbar sind. Die Begegnungen unter vier Augen waren immaterielle Eingriffe in das Morphing System.

Teilnehmer Ich unterschied drei Arten von Teilnehmern. 1.) Die Performer lud ich zur Teilnahme am Social Morphing ein. Sie bereiteten sich individuell auf die Begegnungen unter vier Augen vor. 2.) Die Künstler informierte ich über das Social Morphing, das in ihre Arbeiten intervenierte und lud sie unverbindlich zur Teilnahme ein. 3.) Die einen Besucher kamen mit Einladung zum Social Morphing, die andern waren Besucher der KLINIK. Sämtliche Begegnungen waren möglich. Alle Teilnehmer waren im Social Morphing (wer wo und wer mit wem) gleichgestellt.

Modus Das Social Morphing funktionierte nach bestimmten Spielregeln die von der Staff überprüft wurden. Die Räume im 1. Stock, 2. Stock und Estrich standen während des Social Morphings nur für Begegnungen unter vier Augen offen. Die Teilnehmer wurden mit Zahlen, die Räume mit Buchstaben gekennzeichnet. Beim Check-in erhielt jeder Teilnehmer seine Nummer und sein Formular. > Auf dem Formular wurden vom Teilnehmer die Zeiten und von der Staff die Räume für das persönliche Morphing festgelegt. Die Begegnungen unter vier Augen dauerten zwischen 0-10 Minuten. Pro Stunde und Raum waren im 1/4 Std. Rhythmus vier Begegnungen möglich.

Staff Der Social Morphing Staff sorgte für den reibungslosen Ablauf des Social Morphings. Die wichtigsten Aufgaben der Staff waren die Information, die Koordination, die Betreuung und die Kontrolle der Teilnehmer. Die Staff unterschied sich durch ihre Uniform von den Teilnehmern. ■

***Morphing System (Konzeptauszug)** Morphing Systems ist eine sich ständig wandelnde Ausstellung zeitgenössischer Kunst. Die Werke sollen sich dabei auf den Ort, das Haus und das Bestehende beziehen. Die Ausstellungsentwicklung wird selber thematisiert und ist Teil des Morphing Systems, einem System im Wandel. Dieses System von reaktivem Ausstellen bildet ein Netzwerk mit Entwicklungsspuren.





Blinddate Kommentar (von Simone Potocki)

Lieber San, ich habe an dich gedacht und dir ein Statement geschrieben. Le voilà: San Kellers Aktionen richten sich an Menschen, die gerne experimentieren und das nicht in einer Werkstatt, sondern im real life mit sich selbst. So war es auch für mich, die ja sozusagen Teil der Organisation des Blinddates war. Ich konnte mir nicht vorstellen, wie der Abend ausgehen, wie die Leute reagieren würden. Sie liessen sich auf ein Spiel mit gewissen Regeln aber unbekanntem Ziel und Ausgang ein. Es war ihnen überlassen wie nah sie mit ihrem Blinddate in Kontakt treten wollten, und obwohl wir Aussenstehenden sahen, wer in diesen Räumen zusammenkam, konnten wir uns nur ungefähr eine Vorstellung machen, was während diesen paar Minuten zwischen den beiden Personen passierte. Wenn ich nach Ablauf der Zeit die Türen jeweils öffnete, < hatte ich häufig das Gefühl, die Leute hätten sich amüsiert, nur selten spürte ich eine etwas angespannte und gehemmt Stimmung. Ich denke der Abend war für die meisten ein positives und lockerndes Erlebnis. Mich eingeschlossen. Ich hoffe, du kannst das Statement brauchen! Tschüss! ■

Nachtwanderungen

Nachtwanderungen für alle mit San Keller



Nachtwanderungen Daten

- < **1. Nachtwanderung** 04.11. - 05.11.1998, Einsiedeln ab: 00:28h - Schwyz an: 07:57h
Teilnehmer: San Keller, Thomas Müllenbach.
Rapport: T. Müllenbach
- 2. Nachtwanderung** 03.12. - 04.12.1998, Couvet ab: 23:35h - St.-Aubin an: 05:54h
Teilnehmer: San Keller, Peter Fauser,
Fritz Keller, Peter Vontobel, Cristos Zorn.
Rapporte: F. Keller und C. Zorn
- 3. Nachtwanderung** 02.01. - 03.01.1999, Stresa ab: 22:21h - Omegna an: 10:25h
Teilnehmer: San Keller, Christian Hadorn, Jorge (Hund),
Stefan Kaegi, Felix Kistler, Claude Peizinger.
Rapporte: S. Kaegi und C. Peizinger
- 4. Nachtwanderung** 31.01. - 01.02.1999, Langnau i. E. ab: 00:33h - Eggiwil an: 05:27h
Teilnehmer: San Keller, Helena Greter, Philipp do Canto Lagido
Rapport: P. do Canto Lagido
- 5. Nachtwanderung** 02.03. - 03.03.1999, Kreuzlingen ab: 23:29h - Mammern an: 05:50h
Teilnehmer: San Keller, Patricia Bucher, Barbara Good,
Andrea Högger, Niklaus Rüegg, Hildegard Spielhofer, Nina Wild
Rapport: H. Spielhofer
- 6. Nachtwanderung** 31.03. - 01.04.1999, Boltigen ab: 23:30h - Charmey an: 06:34h
Teilnehmer: San Keller, Ines Blarer, Martin Chiappori, Fritz Keller
Rapport: M. Chiappori
- Präsentationen** 23.12.1998, 12:00 - 24:00 Uhr
Bazarbizar
Mode und Kunst, blauer saal, Limmatstrasse 194, 8005 Zürich
21.01.1999, 17:00 - 20:00 Uhr
Die Kunstklasse,
Buchvernissage und Ausstellung, Sihlquai 125, 8005 Zürich
- Aktionsmaterial** 1 Fahrradanhänger, 1 Landkarte CH 1:300 000, 4 Thermoskannen
à 2L, 1 Wolldecke, 1 Verbandskiste, u.s.w.
- Beteiligte** Grafik: Schnittholz

Nachtwanderungen Beschrieb

Winter-Hilfe Die Winter-Hilfe wurde 1997 von San Keller für die Aktion „Werden Sie mein menschlicher Notvorrat“ gegründet. Die Aktionen der Winter-Hilfe sind durch den Winter örtlich und zeitlich beschränkt. Der soziale und kulturelle Einfluss des Winters auf das menschliche Verhalten bildet den Boden, von dem sie sich abheben. (Die Verwendung des Namens Winter-Hilfe erfolgt in Einvernahme mit der 1936 gegründeten Winterhilfe Schweiz. Die Winter-Hilfe versteht sich als geistige Erweiterung der Winterhilfe Schweiz, die sich auf materielle Notsituationen in der Schweiz beschränkt. Die Winter-Hilfe fördert situativ die Entwicklung neuer kultureller Aktivitäten.)

Nachtwanderungen 98/99 Mit einem Flugblatt warb San Keller in seinem Umfeld für die sechs Nachtwanderungen und präsentierte sie mit dem Aktionsmaterial an verschiedenen Veranstaltungen. Wer teilnehmen wollte, meldete sich schriftlich an und erhielt dann die detaillierten Informationen (Fahrplan, Routenbeschrieb, Abzeichen und Rapporte) zugeschickt. Die Nachtwanderungen fanden monatlich bei Vollmond und bei jeder Witterung statt. Die Wegstrecken waren so ausgewählt, dass sie jeweils über eine asphaltierte Strasse eine Erhöhung passierten. Ihre Länge bestimmte die Zeitspanne zwischen dem letzten und dem ersten Zug. San Keller rekognoszierte die Routen jeweils im voraus.

Mit dem letzten Zug entführten sich die Teilnehmer aus ihrem Alltag zum Ausgangsort der Wanderungen. Dort wurden sie von San Keller am Bahnsteig empfangen und auf den Weg durch die Nacht geleitet. Ein Zurück gab es jetzt nicht mehr. Der Weg verlief von A nach B und dazwischen gab es Rast. > San Keller zog seinen Wagen, beladen mit dem Aktionsmaterial und servierte Tee und Bouillion auf der Wolldecke. Die Verbandskiste kam zum Glück nur als Schlitten zum Einsatz. Und dann, befreit vom ersten Zug, landeten die Teilnehmer wieder dort, von wo sie gekommen waren. Einer der Teilnehmer verfasste zu jeder Nachtwanderung einen Rapport. ■





San Kellers Handwagen

Nachtwanderung Kommentar (von STEKAG)

3. Nachtwanderung von Stresa nach Omegna. **Monochrome Anstrengung.** Nein, das wird keine Naturlyrik. *Die Zahlen wurden erst auf der Rückreise genannt: 45 Kilometer, 1200 Meter rauf und runter. Unterwegs gab es Bouillon, Grüntee, vorzügliche Käsebröte und Opiatausschüttungen durch Schmerz.* Das Rasen von Zeit. *Das Schleppen des eigenen Körpers.* Im Museum für moderne Kunst in Frankfurt hängt ein Bild von James Turrell, das nicht hängt und kein Bild ist sondern ein Loch in einem sehr dunklen Raum. Zuerst ist nur Dunkel. Nach langem Schauen auf eine Nuance des Dunkels schält sich das Bild aus dem Nichtbild heraus. So ähnlich der Körper aus dem Denken beim Nachtwandern auf La Mottaron: Sehen durch Harren.

Die Natur nicht vergessen: ■ Die Deformation von Schneedecken über 1400 Meter. Das stetige Gefühl, darunter einen Schläfer zu erkennen, der sich immer dann bewegt, wenn man in die andere Richtung schaut. ■ Weiter unten der Laubwald: Ein Knirschen und Knistern unter den Füßen wie beim Gehen auf Fasnachtschüechli. ■ Der aufgerissene Mund von San Keller bei einer spektakulären Abfahrt ■ besser: einem Absturz über Bäume und Felsen inklusive Samariterwagen, 80 Grad abwärts. ■ Fernsehgroße Schneebröcken, klumpenweise, wie von einem Riesen auf den Baumspitzen sortiert und ausgelegt. ■ Der Mond. ■ Das Schlucken von Ton durch Schnee. ■ Das Schlucken dieses geschluckten Tones durch das lautstarke menschliche Staunen. *Ueberhaupt: Die menschlich erschaffene Natur, also die Zivilisation, und der Blick des Menschen darauf, der von der natürlichen Natur auf die Künstliche blickt (Zarathustrablick):* ■ Der Wartesaal in Stresa mit 5er Sofa, Spiegel, Ledersesseln, gerahmten Bildern und einer Marmortischplatte, in der Mitte zerschlagen wie mit der Faust eines Clanchefs. ■ Der Wiederhall von italienischen Opern aus Mauern in Stresa und der Geruch. Wie riecht eine Oper? ■ Eine Karaokebar aus Glas. Darin italienische Menschen wie Fische. Sie singen in einem bewirteten Aquarium digitalisierte Untertitel aus einem zweiten Aquarium, einem Metaaquarium, das ein Fernseher ist. ■ Im Zielbahnhof die Durchquerung eines Italienischen Films mit Gepäck bei gefrorener Zeit: Ein Buffet mit Männern und Frauen ganz aus Schwarz in den Augenwinkeln. ■ In Domodossola schlafen wir bis in den Rangierbahnhof.

Der Orgasmus der Nichtanstrengung, wenn man nach 12 Stunden Gehen plötzlich nicht mehr geht: Ein Minusschmerz. Die Verlagerung des Gehens in die Vorstellung: Absitzen und Abstrahieren. So wie mein Rücken jetzt, so muss sich auch ein schlechtes Gedicht fühlen, wenn es von seinem Dichter mehrfach zerknautscht, zerhackt, zerrissen, zerknüllt, gegen die Wand geworfen, angezündet und schliesslich am Boden zerstampft worden ist. Aber Schmerz geht. Eindruck bleibt. Zuhause hört Mutter das Stöhnen und fragt, was denn daran jetzt schon wieder Kunst gewesen sei. Und es ist wie immer mit der Avantgarde: Genau diese Frage ist Teil ihrer Antwort. PS: Gewonnen hat natürlich weder Claude, noch Felix, noch Christian, noch Stefan, noch San Keller, sondern „Gniocchi“, der Hund: Nur er blieb bei aller Anstrengung süß. ■

San Days

Rhythmen, Vertreten, Orten, Kreisen...



San Days Daten

Orten 23.03.1999, 24:00 - 22:00h

Teilnehmer: San Keller, Martin Balmer

Karte: Clos du Doubs 1:50 000

Kreisradius: 4000 m

Koordinaten Mittelpunkt: 243°n, 578°w

Seilen 26.03.1999, 24:00 - 24:00h

Teilnehmer: San Keller, Janette Eggert

Seillänge: 1,5 m

Rhytmen 05.05.1999, 13:00 - 18:00h

Teilnehmer: San Keller, Lukas Egli

Tagesrhythmus: 16.08.1997 (13:00 - 18:00h)

Beteiligte Grafik: Schnittholz

Dokumentation Orten: Fotografische Dokumentation
Orten: 2 Karten (Clos du Doubs 1:50 000)
mit eingetragenen Wegstrecken

San Days Beschrieb

Die San Days sind Aktionen, die ins Leben eingreifen. Sie basieren auf einem Vertrag zwischen mir und einer Person für 24 Stunden. Die Vertragsregeln bestimmen wir gemeinsam aufgrund meiner Angebote. Die Angebote sind Ausgangspunkte, die in jedem Kontext andere Regeln erzeugen. San Days machen das Leben zum Modell.

Die San Days laufen zeitlich unbeschränkt. Ich ergänze und erweitere das Angebot ständig. Im Moment (Juli 99) stehen vier Angebote zur Auswahl. Zwei dieser Angebote wurden noch nicht realisiert. Ein San Day (realisiert) ist eine Gemeinschaftsarbeit von mir und der Person, die das Angebot annimmt. Die vier Angebote:

1. Rhythmen mit San Keller. Wir tauschen unseren Sitz-, Steh- und Liege- Rhythmus aus. Jeder hält seinen Rhythmus während 24 Stunden zeitlich fest. Am selben Tag leben beide den Rhythmus des Andern. Beide dokumentieren ihre Erfahrungen.

2. Vertreten mit San Keller. Wir tauschen unseren Tagesplan aus. Jeder vertritt den Andern in dessen Tagesablauf. Der Tagesplan dient dabei als Handlungs- und Bedienungsanleitung. Beide dokumentieren ihre Erfahrungen.

3. Orten mit San Keller. Wir bestimmen einen Kreis in seiner Grösse und legen diesen auf der Landkarte fest, wo wir orten wollen. Unabhängig begeben wir uns zur gleichen Zeit an den Kreisrand und bewegen uns gehend in den Kreis hinein, bis wir zusammentreffen. (Foto Daniel Sutter) > Beide dokumentieren ihre Erfahrungen.

4. Kreisen mit San Keller. Wir bestimmen, wer wen gehend umkreist. Der Umkreiste legt sein Zentrum fest, den Ort wo er sich während der Aktion aufhalten wird. Der Kreisende legt den Abstand (Radius) fest, mit dem er das Zentrum umkreisen wird. Beide dokumentieren ihre Erfahrungen. ■



San Days Kommentar 1 (von Lukas Egli)

Rhythmen **Ein San-Day mit San Keller. 12.22 Uhr.** Ich werde Kunst. Ich bin nervös. Ich sitze im Kaffee, draussen ein schlechter Tag, weder warm noch kalt, klamm die Finger, es windet.

Als ich Stefan Keller das erste Mal gesehen habe, habe ich mich gefragt, warum sich dieser Mann exponiert. Schlaksig, in einem beigen Schlabber-Träger-T-shirt, unsicher ohne rot (Foto Daniel Sutter) > zu werden. Natürlich und doch irgendwie ent-rückt. Schreibst du auch, frage ich ihn, den Juror eines Poetry-Slams. Ja, antwortet er, Konzepte. Wie, Konzepte? Was er mir da erklärt hat, habe ich nicht ganz begriffen. Heute nachmittag werde ich Teil eines seiner Aktions-Konzepte. Wollten Sie auch schon Ihren Rhythmus wechseln und einmal den eines anderen leben, fragt San Keller auf seinem Flyer. Rhythmuswechsel, Polyrhythmie, das erinnert mich ans Tanzen. Klar, dachte ich, Irritation tut gut. Doch ich will mich nicht nur aussetzen, ich will auch ihn fordern. Ich schlage ihm deshalb vor, zusammen eine Kunstaussstellung anschauen zu gehen. Konzept- versus Objektkunst, Gegenpole als Diskussionsgrundlage zum heutigen Kunstbegriff.

12.41 Uhr. San Keller betritt endlich das Kaffee. San oder Stefan? Wer bist du? Ein Produkt? Ein Künstler? San legt mir einen kleinen, auf Karton aufgezogenen Plan hin. Ich lese Zeiten. Rhythmen, fremde Bewegungsrhythmen, fremdbestimmt. Auch lese ich Stichworte: sitzen, stehen, liegen. Eigentlich bin ich einfach müde, mir ist kalt, möchte alles schon hinter mir haben. 13.00 Uhr: stehen. Pünktlich stehen wir auf und machen uns auf den Weg. Den Weg? Wir schlagen einen Haken, umkreisen den Ort, den wir zusammen besuchen wollen. Dem Limmatquai entlang bis zum See, über die Bellevue-Brücke, am Stadthaus vorbei. Keine schrillen Aktionen, wir gehen nebeneinander her. Wir sind Kunst, doch niemand merkt es. Vor unseren Augen streiten sich die Enten. Hahnenkämpfe, sagt San Keller, eben noch haben wir über Künstlerpaare geredet. Ist seine Tonlage betroffen oder ist das eine Art Humor? »»



Das Helmhaus ist ein trauriger kleiner Bau am Limmatquai. Kaum kann man sich vorstellen, dass da drin eine Ausstellung stehen kann. «Stadteinsichten»: Wir treten ein, hoch die Treppe, in den ersten Raum. Einen Meter, nicht weiter. Der Raum ist erfüllt von einem riesigen Zürich-Modell. Ganz Zürich plus Umgebung vor unseren Bäumen. Städtebau, am Menschen vorbei, sind wir uns einig. Doch das Visionäre fasziniert uns beide. San steht neben mir, den linken Fuss ein wenig zu weit hinten, die rechte Schulter folglich hängend. Bevor die Worte aus seinem Mund kommen, zuckt es neben seinem Nasenflügel. Einen Stock weiter empfängt uns eine Art geschreinerter Fischbauch, in dem Bildschirme und Diaprojektoren stehen. Auch hier bleiben wir etwas ratlos, das Gewicht auf einem Bein, eine Hand in der Hosentasche. Bilder, ja, Filme, aber ein zu didaktischer Ansatz, auch hier sind wir uns einig, Gestaltung der Funktion unterworfen, textbefrachtet. Sehen wir nicht ein. Inhalt? Die Stadt Zürich in Entwicklung; oh Gott. Am spannendsten fanden wir das Fenster zur Strasse, die Welt in Bewegung. Meine Idee einer provozierten Diskussion zur Gegenwartskunst war rasch gestorben. 14.07 Uhr: Noch zwanzig Minuten stehen, dann müssen wir uns hinsetzen. Wir könnten Tram fahren, schlägt San vor. Gute Idee, wir verlassen den Tempel und entscheiden uns für die Tram vier, Richtung Hürlimann-Areal. Auch da gibt es Kunst. Warten, wir warten, kommt kein Tram, nein. 14.29 Uhr: sitzen. Kaum haben wir uns gesetzt, wie es der fremde Rhythmus vorsieht, taucht der Schlitten auf, eine halbe Minute zu spät. Also sitzen wir am Strassenrand und reden. Ich halte San mein Mikrofon unter die Nase, was ihn wieder verunsichert, nachdem wir uns langsam angenähert hatten, Fragen zu seinem Kunstbegriff, er redet, er redet schnell. Und unklar. 14.44 Uhr: stehen. Zudem müssen wir wieder aufstehen. Wir stehen, ich verstehe nicht warum Kunst immer erlitten werden muss, warum sich nicht an Lebensfreude orientieren, das schliesst Abgründe nicht aus, argumentiert San und das Tram ist wieder weg. 14.51 Uhr: sitzen. Also setzen wir uns wieder hin. Das Warten auf den richtigen Augenblick, kokettiert San. Was hast du nur an dem Tag, von dem dieser Zeitplan stammt, gemacht, frage ich mich, als ich den Plan einmal genauer studiere. Aber die Reibefläche, Kunst muss doch eine Dringlichkeit haben, muss mich in seiner Dichte zum Hinschauen zwingen. San stockt und schweigt schliesslich. Meine Argumentation, meine Forderung lässt ihn etwas ratlos. Nachdem uns das Sitz- und Stehspiel an der Tramhaltestelle verleidet ist, entscheiden wir uns, für die halbe Stunde Liegen, die gleich folgt, einen gemütlichen Ort zu suchen. 15.27 Uhr: stehen. Vier Minuten; am Schluss rennen wir den Hügel hoch zum Münsterhof, pressieren, um uns hinlegen zu können, absurd. 15.31 Uhr: liegen. Kaum Menschen unter den Bäumen, von fern Geräusche der Stadt. Wie auf Kommando nicken wir ein. Danach werden wir den Platz mit der Münsterplattform in Bern vergleichen wollen. Ein solcher Platz ist in Zürich kein Bedürfnis, wendet San ein. 15.54 Uhr: stehen. Benommen vom kurzen schweigenden Schlummer stehen wir auf, alles schreit nach sitzen. Wir wanken ans andere Ende des Hofes über der Stadt. Unter uns das Limmatquai, Fassaden, die man vor lauter Hektik kaum je wahrnimmt. 15.58 Uhr: sitzen. Schweigen. 16.00 Uhr: stehen. 16.01 Uhr: sitzen, ich glaube, hier haben wir einen Einsatz verpasst. 16.05 Uhr: stehen. Auch das Hürlimann-Areal ist mittlerweile gestorben, weit sind wir bis jetzt noch nicht gekommen, müssen wir feststellen. Wir

suchen ein Kaffee, Bahnhofstrasse, bestellen, es ist Zeit. 16.16 Uhr: sitzen. Hier ist Zürich kein Ort zum Sein. Vor vier Jahren ist San Keller von Bern nach Zürich gekommen, erzählt er, wegen der Liebe. Eigentlich wollte er ein halbes Jahr nach Indien reisen. Ich entdecke eine leise Ironie auf seinem Gesicht. Bitterkeit oder Demut vor dem Leben? 16.25 Uhr: stehen. Wir stehen von unseren Barhockern auf und tun so, als wäre nichts. Langsam geht mir das Auf und Ab auf die Nerven. Vor allem der ständige Kontrollblick auf die Uhr. 16.26 Uhr: sitzen. 16.30 Uhr: stehen. Lass uns einkaufen gehen, wir peilen den St. Annahof an, vor dem Eingang stellen wir mit Schrecken fest, dass gleich eine halbstündige Sequenz Sitzen folgt. Neben der Milch? Nein. Also stehen wir in die Buchhandlung Orell Füssli und schnappen uns Bücher. 16.41 Uhr: sitzen. Lustige Art von Stadtspaziergang, denke ich. Was man nicht alles sieht, wenn man mal schaut. Wir sitzen auf einem ovalen Sofa, vor uns die Rolltreppe. Statt zu lesen, beobachten wir. Kontemplativ, beschauliches Nachdenken. Immer kommen neue Menschen, rollen an unserem Blickfeld vorbei. Mit unseren Augen stellen wir sie aus, verfolgen sie, bis die Architektur sie verschluckt. Und wieder neue. Rolltreppenmeditation. 17.12 Uhr: stehen. Routiniert unterwerfen wir uns der Vorsehung. 17.13 Uhr: sitzen. 17.15 Uhr: stehen. Wir haben uns entschieden, Richtung Rathaus vorzupreschen. Wie kurz Minuten doch sind, wie schwer man sich doch in einem fremden Alltag einfügt, wenn man etwas vom Leben verlangt. 17.17 Uhr: sitzen. Auf halbem Weg setzen wir uns mitten vor ein Blumengeschäft. Endlich werden wir ein bisschen beachtet. Wir sind Kunst, denke ich freudig, doch die Blicke, die uns Kauernden begegnen sind nicht unbedingt der sympathisch-neugierigen Art. Was machen die in meinem Alltag, ich kann sie hören, die Gedanken. 17.32 Uhr: stehen. Wir preschen weiter. 17.35 Uhr: sitzen. Eine Minute. 17.36 Uhr: stehen. Die letzte Sequenz, wir stehen an der plötzlich aufgetauchten Abendsonne auf der Gemüsebrücke. Was ist denn deine Identität, dein Anteil an der Kunst? Du bietest dich ja einfach an, lässt den Gestaltungsraum offen. Nein, ich verlange auch, es ist ein Geben und Nehmen, widerspricht San. Einerseits lasse ich mich auf jemanden ein, andererseits biete ich ein Raster und ein Gegenüber. Die Grenzen zwischen Künstler und Rezipient verfließen, beide gestalten. Die Kontrolle über das Werk geht dabei verloren. Das Werk? Flüchtig. Dabei zu sein, wenn seine Kunst konsumiert wird, interessiert ihn, nicht einfach ein Werk abgeben, abtreten. Godard's «Le public? Je m' en fous.» versteht er nicht. Sich auszusetzen und einlassen. Menschen, Sozialisation in einer Zeit der zunehmenden Entfremdung, der Körperlosigkeit.

Wir schlürfen ein Bier, San aus der Flasche, ich aus der Dose. Es muss nicht immer harmonisch sein, mich interessiert auch die Reibung, sagt er, den blinzelnden Blick schweifend. Erst jetzt realisiere ich, was ich alles hätte anzetteln können. Absurd, denke ich. Absurd, spannend, lustig und irritierend, der ungelenke Mann, der in New York auf Auftrag demonstriert für einen Franken pro Minute und das auf Video dokumentiert. Eine Art Improvisations-Aktionskunst, man weiss im Moment nicht, was passiert, ob überhaupt etwas passiert. Und wofür. Still, der Mann, der im Glattzentrum mit seiner vorsätzlich dilettantischen San Dance Company ein Fat Boy Slim-Video holprig nachinszeniert, unangemeldet wohlverstanden. Ein stiller poetischer Ikonoklast. Hat Kunst denn keinen Anspruch zu dauern, wollte ich noch fragen. Doch die Zeit war abgelaufen. ■



San Days Kommentar 2 (von Martin Balmer)

Orten **St-Ursanne am Doubs** Schlecht vorbereitet (Weder Taschenlampe noch Armbanduhr auf mir tragend) entsteige ich nachts um elf als einziger dem Regionalzug – auf den Perron des felsengeschützten Bahnhofs von St.-Ursanne. (Wenige Minuten zuvor auf dem Viadukt, aus dem Zugfenster in die dunkle Nacht hinunterblickend, versuchte ich vergeblich anhand von Anhaltspunkten auf meiner Wanderkarte, jenen Punkt auszumachen den ich ausgewählt hatte, noch in dieser Nacht aufzusuchen.) Als erstes begebe ich mich kurz ins Hotel (Hotel Demi Lune) um mein Zimmer zu beziehen, welches ich schon von Zürich aus reserviert habe. («Le clef du chambre – gaché à la droite de la porte, derrière les fleurs») Ein Zimmer, ein Lavabo, zwei Betten, zwei Seifen, zwei Waschlappen, zwei Schoggi-Käfer und ich.

Wie ein Landstreicher kurz vor Mitternacht < ohne Begleitung auf einer eher stark befahrenen Landstrasse im Herzen des Juras. (Eine Traumartige Situation, ohne Zusammenhang zum vergangenen Arbeitstag in Zürich). In spannender Erwartung auf die besagte Stelle, an der die Strasse von dem durch mich festgelegten Kreisradius geschnitten wird. Als wärs von San Keller vorbereitet worden, beginnt präzise an diesem Punkt eine Strassenbaustelle richtung Kreisinneres – Angeführt von einem, zu meiner Begrüssung aufgestellten Rot- Grün- Gelblicht. Das sollte einer der (drei) Momente der folgenden 24 Stunden sein an denen ich den imaginären Kreis berühren konnte, beziehungsweise mir sein Vorhandensein bewusst wurde. Ein intensiver Moment. »»

Nach Erfüllung dieser, meiner ersten Pflicht (zwölf Uhr Nachts mich am Radius zu befinden), schlenderte ich entlang der Baustelle auf der Landstrasse, schliesslich über die Dorfstrasse zurück ins Hotel. (Was habe ich hier zu tun; was sich wohl die Leute denken mögen was ich hier suchen würde; womöglich bin ich dem einen verdächtig, suspekt, ein zweiter hat Mitleid, ein anderer wiederum denkt mich «Spinner, Verirrter») Ich bin müde, lege mich quer in die zwei nebeneinandergeschobenen Hotelbetten. (Wie sich an der vergnüglichen Tagesbesprechung einige Tage später in Zürich herausstellen würde, bezog San Keller sein Nachtquartier drei Stunden später nur wenige Schritte von mir entfernt, in der Dorfkirche).

Am folgenden Morgen (ein Morgen zu einem schönen, einem der ersten echten Frühlingstage in diesem Jahr) breche ich auf (zuvor fülle ich den Magen mit Butterbrot und Tee, und den Rucksack mit Tagesproviant) – Ich breche also auf: Hinten das Ziel San Keller anzutreffen, vorne das Bedürfnis einen erholsamen Wandertag zu verbringen, in diesem menschenleeren, besonnten, kreisrunden Stück Jura. (Trotz meiner Vergnügungs- und Zerstreuungslust, blieb mir die Spannung San Keller irgendwo, irgendwann – hier? jetzt? – anzutreffen, fast den ganzen Tag über erhalten: wo mag er sich wohl aufhalten; sucht er nach mir, oder lässt er sich suchen). Meine bewusst ausgeführten Suchaktionen beschränkten sich indessen auf das Vorkämpfen durch dichtes Busch- und Dornenwerk hin zum Kreismittelpunkt (der zweite magische Moment; auf der Karte das Zirkelloch) um zwölf Uhr Mittags > (Falls es einen Ort, eine Zeit gegeben hätte, wo wir einander ohne grossen Zufall, sondern mit Berechnung getroffen haben könnten, dann wäre das hier und jetzt gewesen). Ansonsten hielt ich meine Sinne geschärft (Augen, Ohren, Nase – in dieser Reihenfolge) um doch möglichst jedes Zeichen seinerseits wahrzunehmen. So bewegte ich mich während zwölf Stunden und fast ohne Pausen, im ZickZack (jedoch immer auf Fusswegen oder Strassen) durch das Kreissinnere. Ich benutzte (missbrauchte) die Zeit zur Erfrischung und Ertüchtigung von Körper, Seele und Geist. Gegen Tagesende verliess ich den Kreis (Magisch drei) auf der Dorfstrasse von Glovelier. Zwei Stunden zu früh (um 22 Uhr und gegen das Reglement) um den Heimwärtszug zu erreichen und nicht noch eine Nacht hier verbringen zu müssen... (Es war noch zu kühl um draussen ohne Schlafsack zu übernachten; nochmals ein Hotelzimmer wäre zu teuer gewesen; überhaupt hätte ich nicht ohne grössere Anstrengungen ein Zimmer gefunden in diesem Dorf-Dorf; ausserdem drängelte die Müdigkeit nach längerem abwiegen, mir selbst zuzustimmen, dass die Absurdität nicht überstrapaziert werden dürfe: Schliesslich erwartete mich in erreichbarer Nähe ein Zuhause mit Bett und Heizung und was soll ich hier noch zwei Stunden abwarten – ohne Licht und ohne Zeitmessung etc. etc... ich hatte ein leises schlechtes Gewissen – San Keller alleine im Kreis zurückzulassen – zu beruhigen).

Die Wahrheiten traten an der anfangs angesprochenen Tagesbesprechung erst nach und nach ans Helle, auch – und vor allem – seitens San Keller, der nach dem verzögertem Zugeben desselben Vertragsbruchs (zwei Stunden zu früh aus dem Kreis getreten) schändlicherweise keinerlei Skrupel anzeigte. Verblüffend war beim abschliessenden Vergleichen der beiden verschiedenen, von jedem auf seiner Karte eingezeichneten Routen, die Anzahl Begebenheiten (die relativ grosse Anzahl im Vergleich zu der doch recht beachtlichen Grösse des Kreisradius) an denen wir uns beinahe zur gleichen Zeit am fast selben Ort befanden, oder sogar über mehrere Stunden die selbe Strecke abliefen (Zeitlich verschoben) ohne uns jemals begegnet zu sein. Wir haben einander mehrmals gegenseitig gespürt – das ganz bestimmt, wie mir auch San Keller damals bestätigend zustimmte. ■



San Dance Company



San Dance Company Daten

Training1 25.02.1999, 19:00 - 21:00 Uhr
Ausstellungsraum, Sihlquai 125, 8005 Zürich
San Dance Company: San Keller,
Michael Blättler, Denise Delèmont

< **Training 2** 04.03.1999, 19:00 - 21:00 Uhr
Ausstellungsraum 1. Stock Sihlquai 125 8005 Zürich
San Dance Company: San Keller, Michael
Blättler, Denise Delèmont, Christian Hadorn,
Julia Hofer, Christoph Meier, Simone Potocki

Aktionen 13.03.1999, 12:00 - 17:00 Uhr, Zürich
12:30h Migros Limmatplatz
13:45h Glattzentrum,
14:45h Flughafen
15:45h Hauptbahnhof
16:30h Bellvue

San Dance Company San Keller, Michael Blättler, Denise
Delèmont, Christian Hadorn, Julia Hofer,
Christoph Meier, Simone Potocki

Beteiligte Grafik: Schnittholz
Kamera: Alexander Meier und Andrea Roca

Werkverzeichnis Videoclip
San Dance Company
Fatboy Slim «Praise you»
Glattzentrum 13.3.1999
05:45 Min/VHS/SP/Stereo
Auflage: 20 Stück
Im Besitz von: 1/20 Michael Blättler, 2/20 Denise
Delèmont, 3/20 Christian Hadorn, 4/20 Julia Hofer,
5/20 Christoph Meier, 6/20 Simone Potocki

San Dance Company Beschrieb

San Dance Company Ich gründete die San Dance Company, um mit ihr den Fatboy Slim Videoclip «Praise you» zu covern. Der Clip zeigt eine Gruppe, die in Joggingbekleidung in einem Shopping Center zum Fatboy Slim Song «Praise You» (Stil: Big Beat) tanzt. Das hobbymässige Auftreten der Gruppe und die amateurhafte Kamera geben dem Videoclip eine authentische Wirkung. Es bleibt ein Geheimnis, ob das Video inszeniert oder nicht inszeniert wurde. Das Geheimnis schaffte den Anreiz, den Videoclip in die Realität zurückzuführen. Was passiert, wenn wir mediale Wirklichkeit in Realität umsetzen?

Training1 und 2, 25.02. und 04.03.1999, 19:00h - 21:00h, Zürich Der Musiksender VIVA zeigte den Videoclip mehrmals täglich. Ich nahm den Clip auf und analysierte die Choreographie für sieben Tänzer. Die Mitglieder der San Dance Company suchte ich in meinem Bekanntenkreis. Für alle war diese tanzende Intervention in die Öffentlichkeit eine neue Erfahrung und Herausforderung. Im Training übten wir die Grundfiguren Schritt für Schritt vor dem Original, das ich an die Wand projizierte.

Aktion 13.03.1999, 12:00h - 17:00h, Zürich Ich wählte für die Tanzaktion fünf (kleine Tournee) dem Original ähnliche Orte aus. An jedem dieser Orte zeigten wir den Tanz einmal. Die Aktionen fanden unangekündigt statt. Ich gab das Startsignal, indem ich unseren Ghettablaster auf den Boden stellte, mich davor niederkniete und die Playtaste drückte. Die Aktionen dauerten gleich lang wie die CD-Version von Praise you. Die Passanten beobachteten uns meist mit distanzierterem Interesse. Die Verbindung zum Videoclip konnten nur ein paar Jugendliche vor dem Plattenladen im Hauptbahnhof schliessen. ([Aktion am Bellevue, Zürich](#)) >

Videoclip Für die Coverversion des Videoclips von Fatboy Slim wählte ich unsere Aktion im Glattzentrum, wo wir die Frühlingsmodeschau stürmten und uns die Abwarte von der Bühne schieben wollten. Das Material der zwei Kameras schnitt ich zusammen und mischte über den Originalton die CD-Version von Praise you. Das Original und die Coverversion zeige ich wechselweise auf einem Monitor. ■

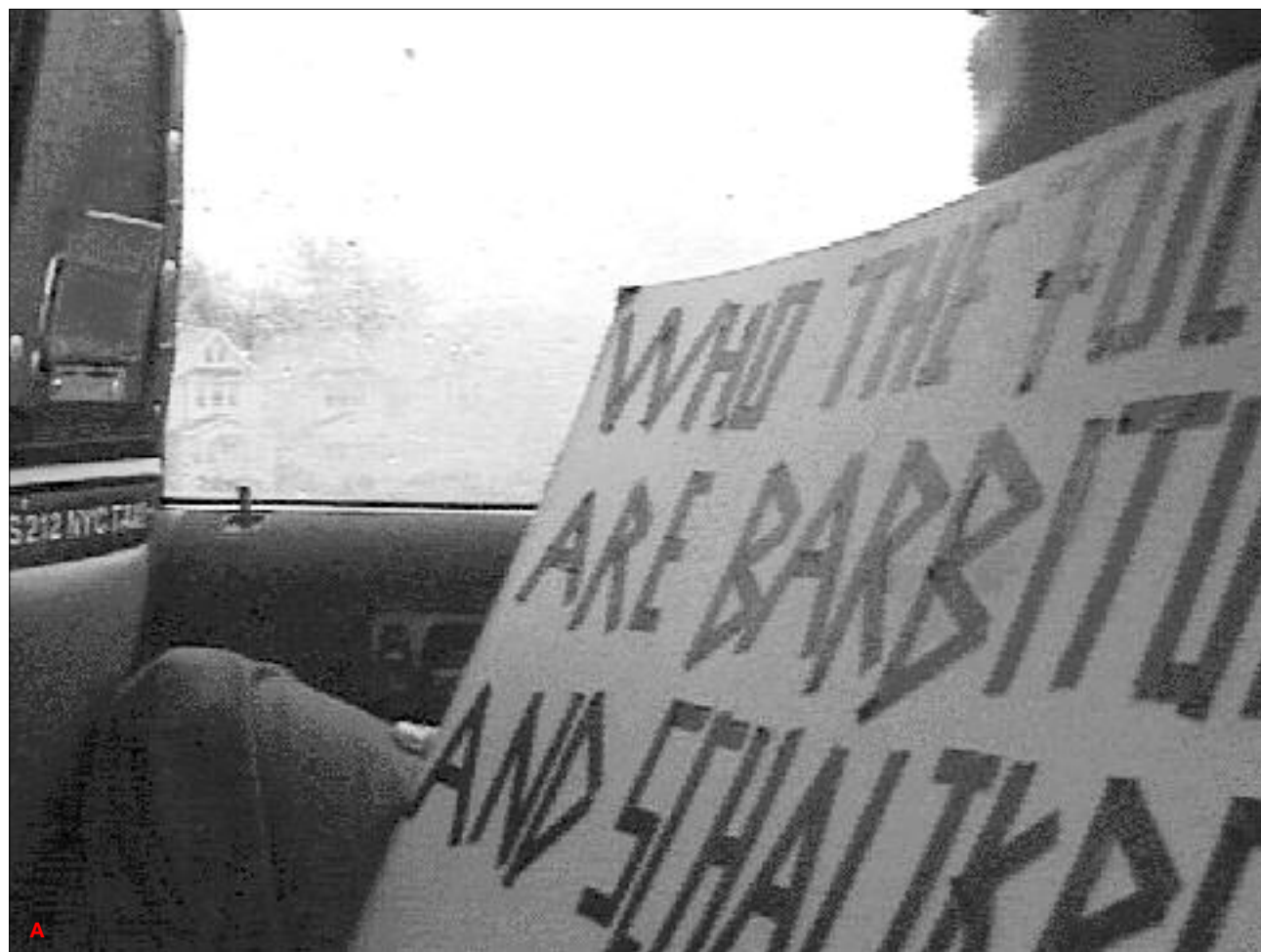




San Dance Company Kommentar (von Justin Hofmann)

San Kellers Clip Reproduction Öffentliche Räume scheinen in der Stadt zunehmend zu verschwinden. Mit der Errichtung von Einkaufspassagen, Malls und Fussgängerzonen werden Plätze, Strassen und Gassen privatisiert. Dort herrschen besondere Sicherheitsvorschriften. Ungewünschte Personen können ausgeschlossen werden. Nachts werden sie häufig vollkommen abgeriegelt. Der öffentliche Raum verwandelt sich mehr und mehr in eine einzige Konsummeile. San Keller hat in seiner neuen Arbeit mit einer Dance Company gezeigt, dass man sich das nicht gefallen lassen muss. Motiviert wurde er dazu durch den Musikvideoclip «Praise you» von Fatboy Slim. San Keller beeindruckte die ausgelassen tanzende Besitznahme eines urbanen Ortes in dem Video des englischen Musikers. Zur Durchführung seiner Aktion benötigte er ebenfalls eine Gruppe von Leuten, die den Mut hat, ohne professionelle Kenntnisse öffentlich zu tanzen. San Keller verwendete die gleiche Musik, der Schauplatz der Performance ist jedoch nicht der Vorraum eines Kinos, < sondern eine Präsentationsbühne in einem Einkaufszentrum (Glatzentrum, Zürich). Vergleichbar mit dem kommerziellen Videoclip werden die Aufführenden von Wachpersonal gestört, und wie dort machen die Akteure einfach weiter. Die Störung und die Intervention sind die gleichfalls faszinierenden und irritierenden Momente, die beide Videos auszeichnet. Wenn sich San Keller dem Handlungsablauf von Fatboy Slim bedient, dann kann er sich auf Popart und insbesondere Andy Warhol berufen, der Werbung und Verpackungen von Waren in einem Akt der Appropriation verwendete und neuinterpretierte. In San Kellers Produktion ist es nicht ein Werbebild, sondern ein Werbefilm, der für ein «Reclaim-The-Streets» aufgegriffen wurde. ■

N.Y. Demonstration
San Keller demonstriert mit Deiner
Botschaft in New York



N.Y. Demonstration Daten

Aktion	<u>16.04. - 23.04.1999, New York</u>
Aktionsmaterial	Schild aus Graukarton, 50 x 80 cm festgeschraubt an halbierbare Dachlatte (300 cm) schwarzes und rotes Klebband
Präsentation	<u>07.05.1999, 20:00 - 02:00h</u> San-Zentrum, Sihlfeldstrasse 93, 8004 Zürich 3 Monitore, 3 Player und ein 3er Sofa Selbstbedienung für die Tapes.
Präsentation	<u>02.07. - 23.07.1999</u> Promotionsausstellung Kunstklasse, Sihlquai 125, 8005 Zürich 12 Monitore auf 2 Metallgestellen.
Beteiligte	Grafik: Schnittholz, Kamera: Andrea Roca
Auftraggeber	Mauro Arnold, Syl Betulius, Michael Blättler, Peter C. Brand, COM & COM, Denise Delémont, Haus am Gern, Laurent Goei, Beat Gugger, Julia Hofer, Marianne Keller, Carl v. Malaisé, Christoph Meier, Philipp Meier, Antonio Pate, Andrea Rothenberger, Felix Schindler, Sylvia Schönmann, Zoran Spehar und Hildegard Spielhofer Die Aufträge von Mauro Arnold, Michael Blättler, Denise Delémont, Laurent Goei und Zoran Spehar konnten nicht ausgeführt werden.
Werkverzeichnis	<u>Videoaufzeichnungen:</u> Syl Betulius 58 Min, Peter C. Brand 18 Min, COM & COM 5 Min, Haus am Gern 24 Min, Beat Gugger 9 Min, Julia Hofer 18 Min, Marianne Keller 10 Min, Carl v. Malaise 13 Min, Christoph Meier 9 Min, Philipp Meier 58 Min, Antonio Pate 59 Min, < <u>Andrea Rothenberger 58 Min</u> , Felix Schindler 17 Min, Sylvia Schönmann 17 Min, Hildegard Spielhofer 14 Min. 1/3 im Besitz der Auftraggeber

N.Y. Demonstration Beschrieb

San Keller demonstriert mit Deiner Botschaft in New York In der Form eines Angebots gliederte sich dieses Projekt in vier Phasen: Promotion, Aktion, Präsentation und Installation. Die Demonstration als Angebot erzeugte Spannungen, die sowohl mit Politik zu tun haben als auch im Kunstkontext mitspielen. Verkaufe ich mit diesem Angebot meine künstlerische Freiheit oder ist das Angebot ein Modell, woran ich diese Fragen thematisiere? >

Promotion 02.04. - 16.04.1999, Zürich Ich bot die Demonstrationen mit Flugblatt in Zürich zu einer Grundgebühr von 30.- sFr. für ein Dokumentationsvideo und zum Minutentarif von 1.- sFr. pro Minute Demonstration an. Die Botschaften konnten mir in Textform (max. 300 Zeichen) zugesandt werden. Der Rahmen für die Botschaften war ein Schild (50 x 80 cm) an einer Dachlatte (300 cm). Ein Scharnier halbierte die Dachlatte auf eine tragbare Länge.

Aktion 16.04. - 23.04.1999, New York Die Woche war mein erster Aufenthalt in New York. Ich verbrachte sie gemeinsam mit Andrea Roca. Die Demonstrationen ergaben sich je nachdem spontan oder geplant. Das Schild, die Dachlatte, das Stativ und die Videokamera trugen wir meistens mit uns. Hatten wir einen Ort gefunden, an dem ich demonstrieren und sie filmen wollte, schrieb ich die passende Botschaft auf das Schild und sie installierte die Videokamera. Diese war immer ein offensichtlicher Bestandteil der Demonstrationen, der auf den Auftraggeber hinwies. Mit jeder Botschaft demonstrierte ich an einem andern Ort.

Präsentation 07.05.1999, 20:00h - 22:00h, Zürich Die Auftraggeber waren eingeladen, an der Präsentation die Dokumentation meiner Demonstration mit ihrer Botschaft abzuholen. Die Videos konnten auf drei Monitoren angeschaut werden. Daneben zeigte ich mit dem Videobeam einen Zusammenschnitt sämtlicher Demonstrationen.

Installation 02.07. - 23.07.1999, Zürich Jeden der Aufträge zeigte ich auf einem einzelnen kleinen Bildschirm. Die Geräte mit integriertem Videoplayer stehen in Reihe und Glied auf zwei aneinandergereihten Metallgestellen (je 1.08 x 1.98 x 0.4 m) mit je drei Tablarern. Die beiden Gestelle stehen mit 1.50 m Abstand zu einer Wand, gegen die die Monitore gerichtet sind. Wer den Raum betritt, hört den Originalton der Demonstrationen. Die Videos können nur aus der Nähe im Durchgang zwischen Wand und Gestell betrachtet werden. ■



N.Y. Demonstration Botschaften und Auftraggeber

- A** WHO THE FUCK ARE BARBITURAT AND SCHALTKREIS?
Andrea Rothenberger
- B** HI FOLKS FROM ALL OVER THE WORLD -YEAR 2000
IS AROUND THE CORNER! LET'S EXPLORE,
DREAM DISCOVER. Sylvia Schönmann
- C** GIVE SUBSTRAT A CHANCE Philipp Meier
- D** DO SOMETHING ENTERTAINING Syl Betulius
- E** WE HAVE TO LOVE H·I·V/P·C·B Peter C. Brand
- F** DID YOU KNOW THAT 95% OF ALL ARTISTS WOULD GIVE
UP THEIR „ONE AND ONLY“ PASSION IF THEY WERE
OFFERED 35 MIO. DOLLARS! Carl v. Malaisé
- G** Felix Schindler
- H** NO ONE SAID IT WOULD BE EASY. RELAXE YOUR MIND.
OUR LOVE IS STRONG. Hildegard Spielhofer
- I** THE SEA'S ECHO/LIKE CANDY INTO BRAINS/BECAUSE
EVERYTHING RETURNS/BUT NOT WHERE I AM...
Christoph Meier
- J** STILLE NACH DEM KNALL Beat Gugger
- K** THERE IS NO HEAVEN BUT YOU (I'M COMING SOON)
Julia Hofer
- L** BE EVERYTHING COM & COM
- M** HAUS AM GERN HAS GOT ANY QUESTIONS Haus am Gern
- N** I SEND MY BEST REGARDS FROM SWITZERLAND TO NY
AND WISH ALL PEOPLE AROUND THE WORLD PEACE,
HEALTH AND JOY. EVERY PERFORMER HAS DEEP INSIDE
A DREAM. FOR THESE PERFORMERS I HOPE
THE IMAGINATION COME TRUE. Marianne Keller
- O** FROM NOTHING COMES NOTHING BUT NOTHING IS
FOR EVER Antonio Pate







N.Y. Demonstration Kommentar (von Haus am Gern)

Im Schweizer Institut im Neuen York hat San Keller clever eine Fussnote vom Haus am Gern aufgebaut und während einer halben Stunde betreut. Nicht im Bild ist der grosse Apfel. Könnte es sein, dass sich Haus am Gern gar auf amerikanisch übersetzen lässt: z.B. house of love, house of the like it, house on the like etc. has got any questions, wenn wir mal drüben sind in der neuen Welt, etwas abseits der Route 66 mit staubigen Lederstiefeln und im Motel zeigt CNN Europa (die Videokamera haben wir längst verkauft und nur noch wenige Fotos sind übriggeblieben) stelle ich mir vor, dass so das Projekt in Erinnerung bleibt, als romantisches Epos in sw. ■

Stehen vor Ort



Stehen vor Ort Daten

Aktion 03.05.1999, 19:00 - 22:00 Uhr

Kunsthale Roggwil-Wynau, Bahnhofstrasse 111, 4914 Roggwil

Kuratoren Barbara Cesta Meyer und Ruedi Steiner

Beteiligte San Mutter: Platzanweiserin, San Vater: Fahrbarmann

Geladene Gäste 101

Teilnehmer 1 Adi Blum, 4 Andri Köfer, 10 Beat Gugger, 14 Bernhard Anliker, 15 Bruno Huber, 21 Christian Aebi, 26 Claudius Weber, 28 Elke Klar, 40 Georg Traber, 48 Jutta Bernhard, 53 Magdalena Hürlimann, 60 Markus Kellenberger, 69 Peter Brand, 75 Re Lüdi, 76 Regula Stettler, 79 Robert Hess, 82 Sabine Füssenhäuser, 84 Sara Sisi Masüger, 86 Silvy Meekel, 88 Stefan Keller, 89 Stefan Roth und 97 Ursula Hürlimann

Dokumentation Fahrbarbild 1999

Bewegte Sicht auf die Kunsthale

180 Min/VHS

< Standbild 1999

Frontale Sicht auf die Kunsthale

180 Min/VHS

101 Standorte 1999

Eingetragen in Katasterplan

Filzstift auf Papier

29.7 x 42 cm

Stehen vor Ort Beschreibung

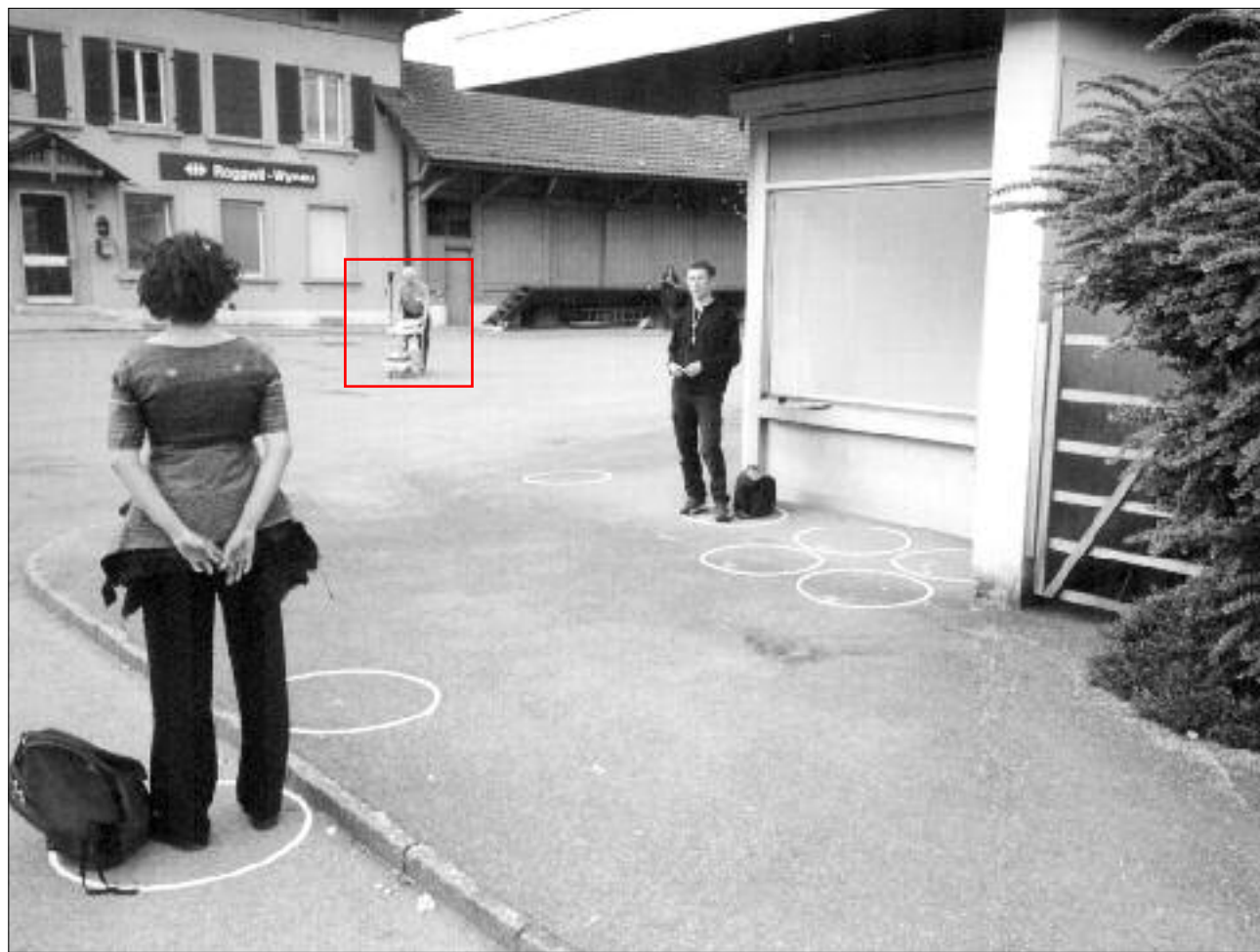
Kunsthale Roggwil-Wynau Die Kunsthale Roggwil-Wynau wird von Barbara Cesta Meyer und Ruedi Steiner kuratiert. Für ihre Montags-Aktionen führen Sie eine Gästeliste nach dem Schneeballprinzip. Jeder neugeladene Gast verpflichtet sich einen weiteren Gast mitzubringen.

Die Kunsthalle steht in der Ecke eines grossen Parkplatzes und grenzt an die Bahnlinie und die ehemalige Nationalstrasse Bern-Zürich. Der Innenraum ist mit einem Schaufenster zur Strassenseite geöffnet. Früher war die Kunsthale ein Kiosk für die passierenden Autofahrer und die Arbeiter auf dem Guggelmann Industrieareal. Vom Lauf der Zeit abgekoppelt, ist das Umfeld der Kunsthale heute für die verschiedensten Randgruppen ein Zufluchtsort.

Stehen vor Ort 03.05.1999, 19:00 - 22:00h Für die Aktion «Stehen vor Ort» ging ich vom räumlichen und sozialen Kontext der Kunsthale aus. Ich bildete eine interaktive soziale Plastik um die Kunsthale. Die Teilnehmer machten sich im Umgang mit der von mir vorgegebenen Struktur zum Inhalt der Arbeit. Die Kunsthale war, inhaltlich leergeräumt der Ausgang und nicht das Zentrum für das Stehen vor Ort. Im Zentrum standen die Teilnehmer und das Umfeld in dem sie standen und sich bewegten.

Ich bestimmte für jeden Gast (1-101) auf der Gästeliste einen Standort um die Kunsthale und markierte diesen mit weisser Kreide. Diese weissen Kreise (D: 60 cm) bildeten grössere und kleinere Gruppen im Strassenbild. Alle Standorte boten Sichtkontakt mit der Kunsthale. Ich begrüsst die Teilnehmer und informierte über die Regeln. San Mutter führte jeden zu seinem Standort, worin er stehend Platz nahm. Diesen Standort durften die Teilnehmer nur verlassen, wenn ein anderer sie ablöste. Die beiden Kuratoren erhielten die Aufgabe, diese starre soziale Struktur in Bewegung zu bringen, indem Sie mit den Ablösungen begannen. Mit der fahrenden Bar versorgte San Vater die vor Ort Stehenden mit Speis und Trank. > ■





Stehen vor Ort Kommentar 1 (von Marianne Keller)

Wie habe ich als San Mutter diesen Abend erlebt? 1. San Keller hat gezeigt, dass er mit einer guten Idee, mit Idealismus, ohne grossen finanziellen Aufwand ein eindrückliches Projekt realisieren kann. 2. Umweltfreundlich, die Kreise werden vom Regen abgewaschen, aber die Erinnerung an diesen eindrücklichen Abend bleibt. < 3. Begeistert von den Kontaktmöglichkeiten und Gesprächen mit interessanten Leuten. 4. Die Kreise am Boden mit den mitwirkenden Gästen entwickelten sich im Laufe des Abends zu einer belebten Kunstszone. 5. Wenn ich im Kreis stillstehe, entdecke ich Sachen die mir sonst verborgen geblieben wären. Ich nehme mir Zeit, die Umgebung intensiver wahrzunehmen. 6. Die Aktionen von San Keller sind schwer zu beschreiben, man muss sie selber erleben. 7. Ich möchte San Keller für diese interessante Kreisperformance in Roggwil ganz herzlich danken.

Stehen vor Ort Kommentar 2 (von Fritz Keller)

«**Der Mensch lebt nicht vom Brot alleine**». Dieses Sprichwort bewahrheitete sich auch anlässlich der Kreisperformance von San Keller um die Kunsthale. 102 Kreise, die von San Keller um die Kunsthale angelegt waren, zogen am frühen Montagabend, zur Brotzeit, eine beachtliche Schar an kunst- und kulturinteressierten Gästen an. Allen war offensichtlich ein kreatives Erlebnis um das Haus am Gern und die Kunsthale wichtiger als ein voller Bauch. Was sie nicht wussten, war, dass sie aktiv in die Aktion von San Keller einbezogen werden. Sie wurden als Statisten einem Kreise zugeteilt, den sie bis auf weiteres zu beleben hatten. Um die Statisten/innen und das Standbild zu aktivieren, wurde ich San Vater mit Köstlichkeiten und Getränken, auf die Reise zu den Kreisen geschickt, um die Statisten/innen bei guter Laune zu halten. Die Fracht war schwer, der Wagen nicht sehr geländegängig, der gerade Weg zu den Kreisen holprig und beschwerlich. Die erwartungsvollen Blicke zogen mich jedoch auf direktestem Weg an. Die Köstlichkeiten, ein Glas Wein oder kühler Trank und der Service im Oekogeschirr wurden genossen und geschätzt. < Ich kreiste zwischen den Kreisen hin und her bis tief in die Nacht. Indem ich Speis und Trank unter die Statisten/innen verteilte und sie damit aktivierte, fühlte ich mich plötzlich als San Vater. Meine Aktivität zeigte mir an diesem schönen Abend, dass der Mensch nicht nur, aber halt doch auch vom Brot lebt. ■

Bett & Frühstück
Schlafen Sie mit San Keller vor den
Türen zur Kunst



Bett & Frühstück Daten

1. Uebernachtung 04.06. - 05.06.1999, 22:00h - 08:00h

< Kunsthalle Bern

Aktuelle Ausstellung: Christoph Rütimann: «besitzen»

Teilnehmer: San Keller, Sara Masüger, Christoph Meier

Video Dokumentation: Peter Brand

2. Uebernachtung 25.06. - 26.06.1999, 22:00h - 08:00h

Sammlung Hauser und Wirth, St.Gallen

Aktuelle Ausstellung: Paul Mc Carty

Teilnehmer: San Keller, Martin Balmer, Oliver Meier

Video Dokumentation: San Keller

Aktionsmaterial 1 Velanhänger, 3 Kunststoffunterlagen (blau),
3 Hirsekopfkissen, 3 Kissenbezüge (weiss),
4 Regentücher (2 x 2 m, grün) und 1 Flasche Rotwein.

Präsentationen 12.06.1999, 21:00-24:00h

Frühlings Zauber, Präsentation Magazin: SCHWARZ AUF WEISS

Dampfzentrale, Marzilistrasse 47, 3005 Bern

Bett & Frühstück Beschrieb

Promotion Für mein Bett & Frühstück Angebot vor Kunsträumen werbe ich mit Flugblatt und Anzeigen in Kunstbetrieb und Öffentlichkeit. Auf Anfrage stelle ich das Projekt mit dem Aktionsmaterial und den Dokumentationsvideos vor. Wer an einer der Aktionen teilnehmen will, muss sich schriftlich anmelden. Nur die angemeldeten Teilnehmer erfahren, vor welcher Türe zur Kunst die Uebernachtung stattfindet.

Aktionen Auf die Monate Juni, Juli und August verteilt, biete ich sechs Uebernachtungen vor sechs verschiedenen Kunsträumen an. Die Aktionen werden vor Ort nicht angekündigt. Im Bett & Frühstück Angebot sind inbegriffen: 1 Hirsekopfkissen, 1 Unterlage, 1 Schlummertrunk, 1 Frühstück und die Betreuung durch San Keller. Von 22:00h - 24:00h können sich die Teilnehmer bei mir anmelden und bekommen Ihre Schlafgelegenheit zugeteilt. Jeder entscheidet für sich, ob er sich danach gleich ins Bett legt, mit mir einen Schlummertrunk nimmt oder bis früh in den Ausgang geht. > Ich bestimme kein Gruppenprogramm für die Schlafenden. Von 01:00h - 07:00h lege auch ich mich schlafen. Das Frühstück serviere ich von 07:00h - 09:00h.

Dokumentation Die Dokumentation der Aktion mit Video übergebe ich einer vor Ort wohnhaften Person. Diese Person kann entscheiden, wann Sie vorbeikommt und wie sie das Geschehen dokumentiert. Zur Verfügung stelle ich ihr die Videokamera und ein 60 Minuten Tape. Die Liegepositionen halte ich mit den Namen der Schlafenden auf einem Plan fest.

Multiples Zu jeder der sechs Uebernachtungen produziere ich einen individuell nach Datum, Kunstraum und Mitschlafenden bedruckten Kissenbezug. Die Auflage der Multiples richtet sich nach der Anzahl der Schlafenden. Die Kissenbezüge sind inkl. Hirsekopfkissen für sFr. 220.- pro Stück in der San Boutique erhältlich. ■





Aktionskalender 01.04.1997 - 01.07.1999

1997

- 01.04. - 30.04.97 **ZPR-Tafel** (Sitz-, Steh- und Liegerhythmus festhalten)
- 21.06.97 **ZPR-Tafel** (Präsentation im Hotel Florida, Zürich)
- 05.09.97 **ZPR-Tafel** (Umsetzung mit Marianne Keller)
- 16.08.97 **Das eine Bild** (Sitz-, Steh- und Liegerhythmus festhalten)
- 21.09.97 **Werbefahrt** (Präsentation des einen Bildes)
- 17.12.97 **Wettbewerb** (Installation und Aktion im Restaurant Business-Class, Bern)

1998

- 30.10.98 **Blinddate** (Aktion in der KLINIK, Zürich)
- 04.11. - 05.11.98 **1. Nachtwanderung** (Einsiedeln - Schwyz)
- 03.12. - 04.12.98 **2. Nachtwanderung** (Couvet - St. Aubin)
- 31.12.98 **Nachtwanderungen** (Präsentation im blauen saal, Zürich) ›››

1999

- 02.01. - 03.01.99 **3. Nachtwanderung** (Stresa - Omegna)
- 21.01.99 **Nachtwanderungen** (Präsentation, Kunstklasse Zürich)
- 31.01. - 01.02.99 **4. Nachtwanderung** (Langnau - Eggiwil)
- 25.02.99 **SanDanceCompany** (1. Training, Zürich)
- 02.03. - 03.03.99 **5. Nachtwanderung** (Kreuzlingen - Mammern)
- 04.03.99 **SanDanceCompany** (2. Training, Zürich)
- 23.03.99 **Orten** (mit Martin Balmer)
- 26.03.99 **Seilen** (mit Janette Eggert, Zürich)
- 31.03. - 01.04.99 **6. Nachtwanderung** (Boltigen - Charmey)
- 13.03.99 **SanDanceCompany** (Aktion, Zürich)
- 16.04. - 23.04.99 **N.Y. Demonstration** (Aktion, New York)
- 03.05.99 **Stehen vor Ort** (Aktion/Kunsthale Roggwil)
- 05.05.99 **Rhythmen** (mit Lukas Egli)
- 07.05.99 **N.Y. Demonstration** (Präsentation, Zürich)
- 04.06. - 05.06.99 **Bett&Frühstück** (Aktion, Kunsthalle Bern)
- 12.06.99 **Bett&Frühstück** (Präsentation, Dampfzentrale, Bern)
- 25.06. - 26.06.99 **Bett&Frühstück** (Aktion, Sammlung Hauser&Wirth, St. Gallen)
- 02.07. - 23.07.99 **N.Y. Demonstration** (Präsentation, Kunstklasse Zürich)



